Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 10 (1915)
Heft: 4

Artikel: Unser schweizerischer Frauentag (Schluss folgt)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350918

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landes, wie aller Länder zusammen. Sie müssen überall mit ihren Leiden und Forderungen heraus aus der Enge des Heims und kleiner geschlossener Kreise, um vor der breitesten Oeffentlichkeit in gewaltigen Massenkundgebungen ihren Friedenswillen der Arbeiterklasse beispielgebend und wegweisend voranzutragen. Solches Handeln ist nicht leicht und es wird von hundert Gefahren umlauert, allein es schafft einen festbegründeten Anspruch auf euer politisches Recht, denn es erweist, daß wir ungeachtet unserer politischen Rechtlosigkeit politisch reif und eine Macht sind. Solches Handeln ist das vornehmste Gebot der Stunde für die Frauen, in deren Ueberzeugung sich die internationale Solidarität der Ausgebeuteten und Unterdrückten aller Länder und das hehre Ideal des Sozialismus noch nicht zu blutlosen Schemen verflüchtigt haben. Beweisen wir überall, daß uns dieses Gebot heilig ist, beweisen wir das namentlich auch in den Ländern, deren Arbeiter einander auf Befehl und zu Nutz und Frommen ihrer Herren abschlachten. In dieser klaren Erkenntnis und diesem unerschütterlichen Wollen muß der Frauentag die ganze Frauen-internationale einig finden. Das ist der würdigste Dank, der euch, Genossinnen in der Schweiz und den anderen neutralen Ländern, für alles gezollt werden kann, was ihr in Bekennung internationaler sozialistischer Solidarität und eines tatbereiten Friedenswillens getan habt und noch tut. Ein belebender Strom der Willenskraft muß vom Frauentag ausgehen, eine laute, eindringliche Mahnung zum Handeln. Im Anfang war die Tat! Heraus mit dem vollen Bürgerrecht der Frau! Krieg dem Kriege! Hoch der internationale Sozialismus!

Wilhelmshöhe, den 28. Februar 1915.

Clara Zetkin,
Internationale Seretärin der sozialistischen Frauen.

Unser schweizerischer Frauentag.

Die sozialistischen Schweizerfrauen fühlten sich dieses Jahr doppelt verpflichtet, den internationalen Frauentag zu begehen. Der „Burgfriede" in den kriegführenden Staaten, der durch den Krieg herbeigeführte Waffenstillstand unter den Parteien, die Ausschaltung des Klassenkampfes erschwerten dort die internationale Demonstration der Sozialistinnen. Anders in unserem neutralen Lande. Hier vermochte der von oben herab proklamierte Landfrieden mit der Losung des Schillerwortes vom einen einzigen Volk von Brüdern — und Schwestern, fügen wir ergänzend hinzu — die Harmonie zwischen dem Ausbeutertum und den Proletariern nicht herzustellen. Unten fehlte die Vertrauensseligkeit und oben wollte man die günstige Gelegenheit zur Massenausbeutung nicht ungenutzt vorbeigehen lassen. Sie ließ sich ja so leicht bewerkstelligen unter dem Deckmantel der Volksfürsorge und christlicher Nächstenliebe.

Allerdings sind die Kriegs- und Notunterstützungen bei uns reichlicher bemessen als in den anderen Ländern. Sie sind aber nur ein Gnadengeschenk, ein Almosen, das der kapitalistische Staat verabfolgt. Die Demokratie ändert daran nichts. Der Staat drückt mit Steuern und Zöllen, um die fortwährend anwachsenden Militärlasten zu bestreiten. Er schickt seine Leibgarde, die Polizei, hinauf ins ärmste Dachstübchen. Wehe der armen Nähterin, wenn ihre Habseligkeiten, wenn ihre Kleider und Wäsche einen Schimmer von Glanz, von bourgeoisem Luxus verraten. Grobe, unflätige Worte, Verdächtigungen und Beleidigungen — das alles bietet man der wehr- und rechtlosen Arbeiterin. Was sie im Kundenhaus heute verdient, reicht oft nicht einmal für die Zimmermiete. Die Arbeit in der Konfektionsfabrik sichert ihr wohl den täglichen Lohn. Trotzdem weiß sie nicht, wie ihren Hunger stillen. Auf die Straße gehen, wie so viele, andere — — — bedeutet man ihr mit vielsagendem Blick. Wer glaubt denn an ihr aufrichtiges Bemühen, sich ehrlich und redlich durchzubringen?

Blutig schlägt die Räuberhand der Unternehmer die widerstandslosen Proletarierinnen, die sich bisher um die Organisation, um die berufliche, die gewerkschaftliche und politische Vereinigung nicht kümmerten.

So war es denn auch weniger der Ruf nach dem Frauenstimmrecht, dem die Arbeiterinnen zu den öffentlichen Versammlungen an unserem Frauentag folgten. Ihr Protest galt dem Kriege, galt seinem gewissenlosen verbrecherischen Urheber, dem Kapitalismus, der das ungeheure Leid über die Menschheit gebracht hat. In seinem imperialistischen, alle Länder und Völker knechtenden Drange, hat er seine Fangarme über die ganze Weltwirtschaft geschlungen. Die durch seinen gewaltsamen Vorstoß, den Krieg, verursachten Störungen auf dem Markt, im Handel und Verkehr, mehren von Tag zu Tag Arbeitslosigkeit, Teuerung, Hunger und Elend.

Und trotz alledem immer noch kein Ende! Der Krieg steht, und dennoch donnern die Kanonen und das Zerstörungswerk an blühenden Menschenleibern und köstlichem Erdengut, Sengen und Brennen, Würgen und Morden ist vornehmste Mannestugend, ist Männerpflicht. Und unaufhörlich fließen aus trostlosen Kinder- und Frauenaugen die Tränen um die unglücklichen Opfer der Konkurrenz des Finanzkapitals, das seinen Wettkampf nun ausficht mit den Waffen moderner Barbarei.

Ihr Millionen von Frauen, ihr Mütter von Millionen Hingeschlachteter, ihr Mütter von Millionen elender Krüppel und lebenslang Siecher, wo seid ihr während der acht Monde schrecklicher Kriegszeit geblieben? Zeigt euren Mut, eure Opferbereitschaft! Bewährt in selbstvergessender, heroischer Tat eure Liebe zu den Söhnen, eure Liebe, die so tief und unerschöpflich ist wie das Meer, so stark und gewaltig wie der unbeugsame Tod! Ihr Millionen Proletarierfrauen und Mütter! Ihr seid die Sturmeskraft, die dem Krieg zu gebieten, ihr seid die Willenskraft, die den Frieden zu schaffen vermag. Drum,

Ihr Frauen voran!

Das war der vieltausendstimmige Ruf, der hinausgeklungen am siebenten Märzen aus dem kleinen Schweizerland, hinaus über die Grenzen zu den Herzen der Arbeitsschwestern. Und wiederum ist ein Ruf ergangen im Schweizerland von der internationalen sozialistischen Frauenkonferenz in Bern, vom 26., 27. und 28. März, ein Weckschrei an die Frauen, von Frauen, die bereit sind zu handeln, zu kämpfen und — zu sterben.

*

Dem Beschlusse des Zentralvorstandes nachkommend, folgen hier die Einzelberichte vom Frauentag. Die uns zum 7. März zugegangenen Grüße und Telegramme gelangen daher erst in der Mai-Agitationsnummer zur Veröffentlichung. Die Redaktion.

*

Aarau. Der Verlauf des Frauentages darf als ein sehr gelungener bezeichnet werden. Das Referat der Genossin Ellenbogen war vortrefflich und manche Träne in den Augen der Zuhörerinnen bezeugte übereinstimmende Gefühle. Auch die Ausführungen des Genossen Pfarrer Büchi wirkten überzeugend für die Gleichberechtigung und politische Gleichstellung der Frau mit dem Manne. Und zum Schlusse sprach die rührige Genossin Arenz noch ein paar schöne aufmunternde Worte. Das Versammlungslokal erwies sich als zu klein, so daß der Grütlimännerchor kaum Stehplatz zum Singen hatte. Die Liste zur Gründung eines Frauenvereins unterzeichneten zwanzig Genossinnen. A. Müller.

Arbon. Unsere am 14. März stattgefundene „Frauenversammlung" war von etwa hundert Frauen und einigen Genossen besucht und nahm einen würdigen Verlauf. Zur Eröffnung trug der Arbeitermännerchor zwei flotte Lieder vor. Das Wort ergriff sodann die Genossin Frau Pfarrer Reichen aus Winterthur. Sie schilderte das namenlose seelische Leiden, das die Frauen, sei es als Gattinnen oder Mütter, durch den schrecklichen Krieg zu erdulden haben. Nicht über die Ursachen dieses Weltkrieges wolle sie reden, sondern für die Arbeit des Friedens. Sie sprach davon, daß die Friedensidee in der Familie, in der Schule, in der Gemeinschaft Boden fassen muß und daß die Frauen erst dann für den Frieden kämpfen können, wenn sie Sozialistinnen geworden seien. Durch Aufklärung und Erziehung zu Gewerkschaftern, Genossenschaftern und Sozialisten könne am sichersten für den Frieden gearbeitet werden. Das aber müsse schon in der Jugend geschehen. Der schlicht und frei von allen Phrasen gehaltene Vortrag machte großen Eindruck und fand lebhaften Beifall.

Genosse Abegg sprach dann noch einige Worte über die vermeintliche Utopie des Frauenstimmrechts. Er wies nach, wie sehr das Sprichwort „Die Frau gehört ins Haus" heute seine Bedeutung verloren habe. Es sei zeitgemäß, daß auch die Frau ein Mitspracherecht erhalte bei der Schaffung der Gesetze, unter denen sie zu arbeiten und zu leiden hat. An Orten, wo die Frauen bereits in öffentlichen Aemtern sitzen und wo sie das Stimmrecht schon teilweise haben, gehe man nicht mehr davon ab. Ein Beweis dafür, daß die Mithilfe der Frauen von Nutzen und Gutem ist.

Die vom Präsidenten vorgelesene Resolution fand einstimmige Annahme. Guten Anklang fanden dann noch die von einem St. Galler Genossen vorgetragenen Rezitationen, besonders die mit dem Refrain:

Wir wissen, was wir schmieden:
Die Freiheit und den Frieden —
Nicht droben erst — hienieden
Soll jeder glücklich sein!

Martha Temperli.

Baden. Der fünfte schweizerische Frauentag in Baden, verbunden mit der Märzfeier der hiesigen Partei, gestaltete sich so recht zu einer Friedensversammlung. Die Referate waren so gut gewählt und ausgezeichnet, daß uns der Referent sowie die Referentin vollauf befriedigten. Es sei hiermit Herrn Pfarrer Altweg sowie Frau Halmer der wärmste Dank ausgedrückt. Anwesend waren etwa hundert Genossen und Genossinnen. Zum Schluß wurde von einigen Genossinnen noch ein Theaterstück vorgeführt, welches alle Anwesenden in eine heitere Stimmung versetzte. L. Oberli.

Basel. Der diesjährige sozialdemokratische Frauentag war von etwa 350 Personen besucht und fand im Hörsaal des Bernoullianums statt. Genossin Klara Ragaz sprach unter lautem Beifall über das Thema: „Die Frauen und der Krieg". Die Rednerin will keiner der kriegführenden Nationen die Schuld in die Schuhe schieben. Auf die Anklagebank gehört der Kapitalismus. Der Hunger der Reichen nach noch größeren Reichtümern, der Drang der Mächtigen, ihren Machtkreis noch weiter auszudehnen, trieben zum schrecklichsten aller Kriege. Aber trotzdem der Kapitalismus der Hauptschuldige ist, so sind auch die Sozialdemokraten und die Frauen nicht ganz unschuldig am Kriege. Die Frauen und die Sozialdemokraten haben in diesem Kriege große Opfer gebracht, aber nicht für ihre Sache. Unsere Gegner jubeln, die sozialdemokratische Bewegung sei durch den Krieg weggefegt worden. Große Menschheitsideale können aber nicht Schiffbruch leiden. Der Sozialismus ist nicht zusammengebrochen, sondern wir haben uns als zu schwache Träger dieser Ideale erwiesen. Die Rednerin forderte die Frauen auf, den Mut und den Glauben an unsere gute Sache nicht zu verlieren. Wenn jede tapfer an ihrem Posten ausharrt und agitiert, wird es vorwärts gehen. Hierauf verbreitete sich Genossin Ragaz noch über das Frauenstimmrecht und legte dar, welches die Früchte der Verwirklichung dieser Forderung wären.

Eine Genossin trug das Gedicht „Wir fordern" vor, worauf Genosse Münzenberg an Stelle des am Erscheinen verhinderten Genossen Dr. Welti das zweite Referat hielt, ebenfalls unter stürmischem Beifall der Versammlung. Der Redner schilderte in drastischer Weise die Schrecken des Krieges und machte darauf aufmerksam, wie die Regierungen durch das Mittel der Schule den Kindern kriegerischen Geist einflößen. Pflicht der sozialdemokratischen Mütter ist es nun, hier entgegenzuarbeiten. Der Erziehung zum Kriege in der Schule soll eine noch viel bessere Erziehung zum Frieden im Elternhause gegenüberstehen. Auch Genosse Münzenberg rief den Frauen aus dem arbeitenden Volke zu, dem Sozialismus treu zu bleiben und rege zu agitieren. Gerade heute brauchen wir in unserer Bewegung Persönlichkeiten, Frauen und Männer, die fest zu ihren Idealen halten und ihnen neue Anhänger werben. Die Garantie für den Erfolg unseres Kampfes liegt darin, daß jeder mitmacht.

Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Bern. Dicht gedrängt standen die Proletarierfrauen am Frauentag im Volkshause. Sie hatten den Ruf verstanden, daß heute nur die immer geschlossenere Organisation der Bewegung vorwärts hilft. Die Worte des Referenten, Genossen Gustav Müller, wurden mit großem Interesse angehört. Der Redner führte aus, daß zwar heute die Frauenbewegung noch nicht zu einer Macht geworden ist, daß aber alle Bewegungen, auch die größten und machtvollsten, die in der Geschichte eine Rolle spielten, klein anfangen mußten. Bei den Frauen insbesondere. Ihre Einsetzung in die staatsbürgerlichen und damit in die Menschenrechte, die den Männern zum Teil beschieden sind, geht über den Weg des Männerstimmrechts. Nur ein kleiner Teil der Frauen

und Mütter hat das bis jetzt verstanden, verstehen gelernt, daß ihnen die politische Gleichberechtigung mit den Männern werden muß. Diese Erscheinung hängt zusammen mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Erst unter der Herrschaft des Kapitalismus, der die Frau herausriß aus der traulichen Stube, der sie hineinschleuderte in die Fabriken und Werkstätten, der sie ihren Kindern entriß und sie zum modernen Lohnsklaven verwandelte — diese Entwicklung, die der Referent an Hand von praktischen Beispielen schildert, weckt immer mehr und lauter das Bedürfnis nach einer andern gesellschaftlichen und politischen Stellung der Frau. Das hat teilweise auch der Staat eingesehen. Er mußte schon heute erkennen, daß es gewisse Funktionen gibt, die der Mann nicht erfüllen kann. Darum wurden auch Frauen in die Armenausschüsse und zur allgemeinen Hilfstätigkeit herangezogen. Freilich, das alles sind erst leise Anfänge, und es muß noch viel mehr geschehen, um der Frau Geltung zu verschaffen. Und auch dann, wenn sich die Frauen die verschiedenen Behörden und das Recht, darin vertreten zu sein, erobert haben werden, dürfen sie immer noch nicht den prinzipiellen Unterschied vergessen, den Unterschied, daß die heutige Gesellschaft nicht imstande ist, den Frauen das zu geben, was ihnen gebührt, und daß ihnen erst dann die Befreiung wird von der Knechtung, wenn zu der politischen auch die wirtschaftliche und soziale Gleichberechtigung aller Schichten und der beiden Geschlechter tritt.

Der Redner wies an Hand von statistischem Material die Fortschritte der Frauenbewegung und des Frauenstimmrechts im allgemeinen nach und fragte dann weiter: Wie wird der Krieg auf die Frauenbewegung wirken? Eindringlich und mit Gefühl schilderte der Redner die Wirkungen des Krieges und weist die Phrase von sich, als ob der Krieg das Mittel wäre, um für die Arbeiterschaft eine günstigere Position zu erringen. Wenn die Arbeiter-Internationale heute zu schwach war, um den Krieg zu verhindern, so trägt daran auch die Indifferenz der Frauen schuld. O, wenn die Mütter in den kriegführenden Staaten gewußt hätten, was es heißt, Sohn um Sohn, Gatte und Brüder zu verlieren, wenn sie bedacht hätten, welch Unglück besonders über die Frauen kommt, denen der Krieg das Einzige und Höchste nimmt, was sie besitzen, dann hätten es die Herrschenden wohl nicht gewagt, das tolle Verbrechen zu beginnen. Aber der Krieg wird sicher ein Wecker sein und die Massen aus ihrem Dämmerzustand aufrütteln. Wir haben heute Gelegenheit, unsern Brüdern und Schwestern im Ausland die Pflichten der Sozialdemokratie in Erinnerung zu rufen, die Genossen aufzufordern, so wie es mutig und tapfer ein Liebknecht getan, den Klassenkampf wieder aufzunehmen. Nicht zuletzt im Interesse der Frauenbewegung selbst, die nur mit dem Sieg der Arbeiterschaft über die Ausbeuterkaste ihren eigenen Sieg erfechten kann. —

Die Worte des Genossen Müller fanden reichen Beifall, und ebenso erging es den Ausführungen einer Genossin aus Paris und einer sozialistischen Frau aus der russischen Arbeiterbewegung. Beide Rednerinnen sprachen im Sinne des Referenten und forderten zu reger Tätigkeit für die Ideale des Sozialismus auf. Dann stimmte die Versammlung einhellig der Resolution zu. G.

Biberist. Unser Frauentag war von 65 Frauen und Töchtern sowie gegen 60 Männern und Burschen besucht. Die Referenten, Genossin A. Morf aus Zürich und Genosse P. Meinen aus Olten, haben sich ihrer Aufgabe musterhaft entledigt und hoffen wir auf eine Reihe von Neuaufnahmen. Anna Stalder.

Biel—Madretsch. Zirka 400 Frauen und Töchter sowie einige Genossen fanden sich zum fünften schweizerischen Frauentag im „Tivoli" ein. Durch zwei recht gut vorgetragene Lieder des diesen Winter vom Bildungsausschuß ins Leben gerufenen Kinderchores wurde derselbe eröffnet. Den Willkommensgruß entbot die Präsidentin des sozialdemokratischen Frauen- und Töchtervereins Biel, Genossin Räß. Sie gab hiebei dem unerschütterlichen Glauben des bedrückten Volkes an eine bessere Zukunft und an das Wiederauferstehen einer kräftigeren, geläuterten und solideren Internationale beredten Ausdruck. Genossin Bloch-Bollag, Zürich, und Genosse Zinner, Winterthur, hielten inhaltsreiche, wohlvorbereitete Referate, die mit großem Interesse angehört wurden und mit Recht großen Beifall ernteten.

Der vorgerückten Zeit wegen mußte von einem gemütlichen Teil Umgang genommen werden. Es wird sich dazu später Gelegenheit bieten, damit die Genossinnen ihre Deklamationen „an Mann" bringen können. 25 Anmeldungen für den sozialdemokratischen Frauen- und Töchterverein Biel und eine schöne Anzahl für den Verein in Madretsch bezeugten, daß die Referate verstanden wurden. Treues Zusammenhalten der Mitglieder und eifriges Weiterarbeiten an der Vertiefung in die soziale Frage wird dem jungen Verein eine schöne Zukunft sichern.

Chur. Der diesjährige Frauentag war nicht so stark besucht wie sonst. Ist es wohl der furchtbare Krieg, der die Gemüter so niederdrückt? — Genossin Chait und Genosse Markgraf, Arbeitersekretär aus Zürich, entledigten sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise. Möchten ihre Worte Vielen Aufmunterung zu neuem Kampfe sein! Der Männerchor sang zur Verschönerung der Feier einige Lieder, und einige Genossinnen erfreuten durch ausgewählte Rezitationen. Die Resolution wurde von den etwa 150 Anwesenden einstimmig angenommen.

Delsberg. Wie letztes Jahr versammelten sich auch dieses Mal wieder die Frauen und Männer zum Frauentag in der Kirche. Die Referentin Gohß aus Münchenstein sprach in ausgezeichneter Weise über die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes und über seine Stellungnahme zum Krieg und Frieden. Ihre kräftigen Worte klangen aus in einem flammenden Protest gegen den Völkermord, gegen die Ausbeutung und Verelendung der Proletarier, der Völker aller Länder durch den imperialistischen Kapitalismus.

Genosse Schneeberger aus Bern fesselte darauf die Anwesenden aufs neue. An Hand von beredten Zahlen zeigte er die Betätigung der Arbeiterinnen, die in verschiedenen Erwerbszweigen als Lohndrücker gegen ihre eigenen Männer auftreten, ohne sich dessen recht bewußt zu sein. Er wies nach, wie die Frauenarbeit nachteilig auf die Erziehung der Kinder einwirkt und wie not es daher tut, daß sich die Arbeiterinnen aller Länder gewerkschaftlich und politisch zusammenschließen. Denn nur durch die Organisation gelangt das Proletariat zur Bildung und durch Bildung zur Freiheit. Drum vorwärts! E. Studer.

Derendingen. Der am 7. März abgehaltene Frauentag erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Gegen 120 Frauen und Töchter und etwa 80 Genossen lauschten den trefflichen Worten der beiden Referenten. In fließendem Vortrag geißelte Genossin Morf aus Zürich das entsetzliche Morden im gegenwärtigen Kriege und forderte die Frauen auf, die Jugend so zu erziehen, daß ihr schon im frühesten Alter der Abscheu gegen den Krieg in die jungen Herzen eingepflanzt wird. Das dreiviertelstündige Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Der zweite Referent, Genosse Sekretär Nußbaumer, schilderte in klaren, leichtverständlichen Worten die Ursachen des heutigen Weltbrandes, der der gan-

zen Menschheit, vor allem den sowieso schon gedrückten Proletariermassen, tiefe Wunden schlägt. Dieses wohldurchdachte Referat wurde stürmisch aufgenommen. Schade, daß sich nicht mehr Textilarbeiter die Mühe genommen haben, an der Versammlung teilzunehmen, denn es hätte gewiß mancher und manche von dem Wort „Organisation" einen andern Begriff erhalten. Zum Schluß wurde die vorgelegte Resolution einstimmig angenommen.

Der Arbeiterfrauenverein darf mit dieser Veranstaltung zufrieden sein, und daß sie das Richtige getroffen, beweisen die Neuanmeldungen. Die Versammlung wurde vom Unionschor und Männerchor Sängerbund mit einigen Liedern umrahmt, und sei auch ihnen wie dem Dirigenten der beste Dank ausgesprochen.

Frau Furrer.

Emmenbrücke. Der vom Frauen- und Töchterverein veranstaltete Frauentag erfreute sich eines schönen Besuches. Wohl an die 70 Genossinnen und Genossen hatten sich zu dieser denkwürdigen Tagung eingefunden, um das Referat unserer bekannten Genossin Villinger über „Die Frauen und der Krieg" anzuhören. Mit Spannung und Interesse verfolgten die Anwesenden die Ausführungen. Die Referentin hat damit mancher Genossin aus dem Herzen gesprochen, das bezeugten zur Genüge die tränenumflorten Augen. Mögen ihre schlichten Worte auf guten, keimfähigen Boden gefallen sein. Zum Schluß ermahnte sie die Frauen und Töchter, treu zur Organisation zu stehen. Der Frauenchor umrahmte die Feier mit einigen schönen Liedervorträgen, auch Rezitationen wurden hineingeflochten. Allen Mitwirkenden und nicht zuletzt der Referentin sei der beste Dank ausgesprochen. Die verlesene Resolution wurde einstimmig angenommen. L. H.

Frauenfeld. Der Frauentag hatte dieses Jahr entgegen dem vorjährigen in bezug auf den Versammlungsbesuch zwar eine etwas schwächere Beteiligung, jedoch gleichwohl einen sichtlichen agitatorischen Wert, indem wir sechs Neuaufnahmen zu verzeichnen hatten. Unser Vereinsschifflein, das trotz der Kriegswirren sich einer dutzendköpfigen Besatzung erfreute, die unbeirrt ihren Kurs nach vorwärts beibehielt, hat nun zur Freude derselben die Arbeit auf die neugeworbenen Kräfte verteilen können. Genossin Frischknecht aus Degersheim und Sekretär Wyß aus Winterthur haben es sehr gut verstanden, zu den Herzen der Zuhörer zu sprechen und verdanken wir den beiden Referenten ihre Ausführungen bestens. Für diejenigen Frauen aber, die sich am Frauentag nicht gleich zum Beitritt entschließen konnten, wünschen wir, daß die an diesem Tage ausgestreute Saat baldigst auch bei ihnen Früche tragen möge. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Krieg mit seinen wirtschaftlichen Folgen selbst den hinterwäldlerischen Arbeiterfrauen die Augen öffnen und sie dorthin führen wird, wohin sie gehören. Den Parteigenossen in Frauenfeld jedoch liegt die Pflicht ob, ihre Frauen und Töchter dem sozialdemokratischen Frauen- und Töchterverein zuzuführen, damit die Frau von einst zur Stauffacherin werde, die allezeit dem Manne zur Seite tritt, um ihn in mutlosen Stunden aufzurichten und ihm zuzurufen: Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!

Georg Bauer.

Genf. Die in den kleinen Saal des Maison communale de Plainpalais einberufene Friedensversammlung vereinigte eine zahlreiche Zuhörerschaft. Genossin Lesemann eröffnete den Frauentag und entwarf in kurzen Zügen ein Bild von der Tätigkeit der Frauengruppe, die nach dreijährigem Bestand heute sechzig Mitglieder zählt und sich jeden Dienstag versammelt. Genossin Pillionnel betonte die Notwendigkeit der Mitarbeit der Frau bei der Gesetzgebung, die den Mutter-, Lehrlings- und Kinderschutz betrifft.

Hierauf zeichnete Genossin Balabanoff in tiefempfundener feuriger Rede ein lebendes Gemälde des blutigen Dramas, das die heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung heraufbeschworen hat. Als Feinde stehen sich die Arbeitsbrüder in der großen Internationale gegenüber, um einander zu verstümmeln und zu morden. Dann übernahm sie auch das deutsche Referat für den erkrankten Genossen Sigg. Die Abstimmung über die Resolution ergab deren einstimmige Annahme. Der Sängerchor „Freiheit" gab mit dem Vortrag einiger stimmungsvoller Lieder der schönen Feier die abschließende Weihe. („Le Peuple Suisse".)

Grenchen. Ganz in aller Stille hat sich in hier ein sozialdemokratischer Frauen- und Töchterverein gebildet, dem sofort 25 Mitglieder beitraten. Der Frauentag mit den vortrefflichen Referaten des Genossen Böschenstein und der Genossin Fräulein Schießer brachte einen Zuwachs von 10 Mitgliedern. In der nächsten Zeit soll auf diesem Gebiete eine rege Agitation entfaltet werden. H. S.

Herisau. Am 7. März hat der Arbeiterverein in Verbindung mit dem Arbeiterinnenverein den Frauentag veranstaltet. Die Referentin, Genossin Gubler, Lehrerin aus Zürich, und Genosse Abegg in Vertretung von Genosse Gimmi, Arbon, entledigten sich ihrer Arbeit zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden. Beide hielten den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechende Referate. „Die Kriegslage und die Frauen" war der richtige Titel dafür. Der Grütlimännerchor hat wieder mit seinen Liedervorträgen die ganze Veranstaltung verschönt. Der Arbeiterinnenverein und die Textilarbeiter verteilten Flugblätter und „Vorkämpferin" unter die Arbeiterschaft. Wir aber fragen: Wann kommt die Zeit, wo auch in Herisau die Arbeiterinnen sich an den Arterversammlungen beteiligen? Schlechter kann es ihnen ja kaum mehr ergehen, um zum Denken zu kommen. Aber nicht nachlassen, wird auch da die Losung sein, um auch bei uns Fortschritte zu erzielen. A. Heil.

Horgen. Angeregt durch die eifrige Tätigkeit der verschiedenen religiösen Sekten, die gegenwärtig Hochkonjunktur haben, hat nun auch der Arbeiterbund Horgen etwas mehr Tätigkeit entfaltet. So fand ein Vortrag im Dezember statt anläßlich der Kinderbescherung, wo sehr viele Frauen und etwa 120 Kinder anwesend waren. Der Erfolg war gut. Am 17. Februar sprach dann Genosse Greulich vor voll besetztem Saale über das Thema: „Weltkrieg und Friedensbewegung". Zu diesem Vortrage waren zahlreiche Bürgerliche erschienen, was wir mit Genugtuung begrüßen. Am 7. März referierte Genossin Dr. Brüstlein vor etwa 100 Personen über die besondere Bedeutung des fünften schweizerischen Frauentages. In einstündigem Vortrage verstand es die Referentin meisterhaft, die Versammlung mit ihrem Vortrage zu fesseln. Zum Schlusse feuerte die Referentin alle an, an der Völkerverbrüderung mitzuarbeiten und sich den Arbeiterorganisationen anzuschließen. Wir danken auch an dieser Stelle für das ausgezeichnete Referat.

Da nun der Samen durch die verschiedenen Vorträge gesät ist, muß auch für die Ernte gesorgt werden. An seiner letzten Delegiertenversammlung hat nun der Arbeiterbund folgerichtig beschlossen, eine Agitationskommission zu bilden. Wir wünschen ihr ein kräftiges initiatives Vorgehen. Denn frisch gewagt, ist halb gewonnen!

Langenthal. Auch der Frauentag in Langenthal nahm nach zwei trefflichen Referaten von Genossin Ladensack-Stump (St. Gallen) und Genosse Schnei-

der, Gewerkschaftssekretär (Basel) die Resolution des Frauentages einstimmig an.

Luzern. Der Frauentag wurde von 150 Personen besucht. Der Sängerbund eröffnete mit zwei prächtigen Liedern die Tagung. Als erster Referent sprach Genosse Mandel aus Zürich. Er führte aus, daß der jetzt schon seit bald acht Monaten tobende Krieg ein Kampf des Kapitalismus sei. Im Glauben, es handle sich um die Verteidigung des Vaterlandes gegen übermütige Angriffe der andern, opfern sich die Proletarier für die Kapitalisten. Und erst die Frauen, die in Friedenszeiten so schwere Lasten zu tragen haben, um wieviel mehr leiden sie in der Kriegszeit! Ihr liebstes müssen sie hergeben, ihre Söhne, die Ernährer, während sie mit ihren Kindern brot- und arbeitslos zurückgeblieben sind. Auch auf das Versagen der Internationale kam der Referent zu sprechen. Die Illusion, daß das Vaterland in Gefahr sei, habe die Sozialisten in Nationalisten verwandelt, was man besonders in Deutschland beobachten könne. Diese Tatsache weist darauf hin, daß unsere Werbearbeit nicht nur unter den Männern, sondern auch unter den Frauen und besonders unter der Jugend einzusetzen hat. Denn gerade die Jugendlichen und die Frauen werden von den Bürgerlichen stark umworben, um sie für ihre Ideale zu begeistern. Hier müssen die Proletarier entgegenarbeiten und ihre Kinder so früh wie möglich mit den sozialistischen Idealen bekannt und vertraut machen. Dann werden wir in Zukunft wirklich überzeugungstreue Kämpfer haben, die gegebenenfalls treu zur sozialistischen Fahne stehen werden.

Unsere Referentin, Genossin Binder aus Zürich, ergänzte die Ausführungen, indem sie die Frauen ermahnte, der Organisation beizutreten. Meistens stehen sie dieser noch verständnislos, ja sogar feindlich gegenüber. Auch trägt die Frau leider oftmals Schuld, wenn der Mann zum Streikbrecher und seinen sozialistischen Ueberzeugungen untreu wird.

In der Diskussion wurde auch der Arbeiterpresse gedacht, die meistens von Frauen in offener oder versteckter Weise bekämpft wird. Die vom Zentralvorstand vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. Genossin Schnellmann rezitierte noch drei auf den Krieg bezugnehmende Gedichte des Genossen Jacques Schmid. Zu unserer Freude konnten auch einige Neuaufnahmen in den Verein gemacht werden. A. H.

(Schluß folgt.)

Eine Friedensversammlung im Toggenburg.

Sonntag den 7. Februar hielt in Degersheim im Saale des schmucken Schulhauses, auf Veranlassung des Textilarbeitervereins, Genossin Marie Hüni einen Vortrag: „Der Weltkrieg und die Friedensbestrebungen der Frauen". Mehr als 150 Personen waren anwesend, meistens Frauen aus allen Kreisen der Bevölkerung, die mit großer Aufmerksamkeit den lehrreichen Ausführungen lauschten. In kurzen Zügen schilderte sie die allgemeine Wirtschaftslage und das Elend, welches dieser unheilvolle Krieg verschuldet hat. Wie manche Arbeiterin ist dadurch zum Denken aufgerüttelt worden. Dann besprach sie in ihren Ausführungen die eigentlichen Ursachen des Krieges. Zuerst wies sie hin auf die Entwicklung von der Naturalwirtschaft zur Geldherrschaft, von der Manufaktur zum Fabrikbetrieb. Sie zeigte, welch unglaubliche Mehrwerte und Kapitalsprofite mit dem heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystem erzielt werden. Gerade dieser Krieg mit seinem unsäglichen Elend häufe ungeheure Kapitalien zusammen, während daneben die Not immer größere Kreise zieht. Die ganze Aufklärung ließ klar erkennen, daß die heutigen Verhältnisse eine unabwendbare Folge der Geldherrschaft sind. Die Referentin ermunterte alle, einzustehen in den Kampf für Menschenrechte und mitzuhelfen am weiteren Aufbau der Organisationen. Einen besonderen Aufruf richtete sie an die Frauen, die Stimme zu erheben für einen dauernden Frieden und die Frauenbewegung zu fördern im Zeichen des Sozialismus.

Der überaus inhaltsreiche Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die rege benutzte Diskussion ließ aber durchblicken, daß es einigen unbequem war, so voll und ganz, ohne Schönfärberei, die kapitalistischen Interessen verschiedener Institutionen aufgedeckt zu wissen. Sie glaubten, sich wehren zu müssen für die bestehenden Einrichtungen. Unsere zielbewußte Genossin hatte aber den Mut und das Verständnis, die richtigen Antworten zu geben. Unerschrocken entgegnete sie der Opposition und zeigte dabei, daß auch sie verstehe, was wahres Christentum sei. Hoffen wir, daß immer größere Kreise dies verstehen und unsere Reihen gestärkt werden. Lassen wir uns den Mut nicht nehmen, trotz aller Anfeindung, im Vertrauen darauf, daß Wahrheit und Recht schließlich doch siegen werden.

Emma Frischknecht.

Aus dem Arbeiterinnenverband

Von der Tätigkeit der Badener Genossinnen.

Wir stehen leider immer noch im Zeichen des Krieges, der auch auf die Frauenvereine seine Wirkung ausübt. Denn wie sollen wir vorwärts kommen, wenn die finanzielle Hilfe derart unterbunden wird? Wir können doch nicht auf die Entrichtung der Beiträge dringen, wenn jedes Mitglied unter der rapiden Steigerung der Lebensmittelpreise dem Hunger und der Not preisgegeben ist. Unser Verein ist so ziemlich auf demselben Stand verblieben, wie letztes Jahr. Wohl hatten wir Neuaufnahmen, doch mußten wegen Nichtbezahlung der Beiträge verschiedene Mitglieder gestrichen werden. Im Jahre 1914 wurden 11 Monatsversammlungen und eine außerordentliche Versammlung abgehalten. Zwei öffentliche Versammlungen mit Referaten zu Anfang des Jahres waren gut besucht. 13 Vorstandssitzungen und 23 Korrespondenzen wurden erledigt. Ein Diskussionsabend mit Referat konnten wegen schlechtem Besuch nicht stattfinden. Durch die Mobilmachung mußten die Versammlungen für längere Zeit eingestellt werden, denn es war vielen Frauen nicht mehr möglich, von den Kindern wegzukommen. Ende September konnte die Vereinstätigkeit wieder mit Erfolg aufgenommen werden. Eine bescheidene Christbaumfeier bildete den Abschluß des Unglücksjahres 1914.